

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 18: Analyse und Beurteilung von Unterricht

Vorwort: Zur Thematik dieses Heftes
Autor: Füglistner, Peter / Messner, Helmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Analyse und Beurteilung von Unterricht

Zur Thematik dieses Heftes

Unterrichtsanalyse und -beurteilung sind Teilprobleme der Didaktik, mit denen sich, aus wissenschaftlicher Sicht, die Unterrichtsforscher auseinandersetzen. In unterrichtspraktischer Absicht befassen sich damit vor allem die Didaktiker an Lehrerbildungsanstalten sowie die Übungs- und Praktikumslehrer. Das Anliegen einer angemessenen oder «gerechten» Beurteilung von Unterricht beschäftigt sodann die Prüfungsexperten und teilweise auch die Schulinspektoren. Die Lehrer selbst, so scheint es zumindest, sind von der hier angeschnittenen Problematik nur am Rande berührt: etwa anlässlich einer Prüfungs- oder Probelektion, also dort, wo es um den Übergang von der Ausbildung in die selbstverantwortete Schul- und Unterrichtspraxis oder um einen Wechsel des Arbeitsplatzes geht. Zwar stützen sich auch die periodisch zu erstellenden Inspektionsberichte über die Schulführung eines Lehrers im Wesentlichen auf sein Lehrverhalten im Unterricht ab. Derartige Dokumente werden aber von den Beurteilten kaum ernster genommen als die regelmässig wiederkehrenden Schulzeugnisse, und sie geraten wahrscheinlich ebenso rasch wieder in Vergessenheit wie jene. Dies mag einen Grund im geringen Informationsgehalt haben, durch die sich Inspektionsberichte oftmals auszeichnen. Die Ursache hierfür liegt wohl weniger an der Einfallsarmut der Berichterstatter als an der generellen Schwierigkeit, über Unterricht Stichhaltiges auszusagen.

Was macht den guten Unterricht aus? Welches sind die Merkmale einer gelungenen

Lektion? Welches Lehrerverhalten bewirkt am ehesten einen dauerhaften Unterrichtserfolg?

Diese und ähnliche Fragen stehen am Anfang einer jeden begründeten Beurteilung von Unterricht. Es sind aber auch die Ausgangsfragen von Unterrichtsanalysen, die als Grundlage der Beratung und Beurteilung von Lehrern oder Lehrerstudenten dienen sollen. Wer kann sie kompetent beantworten? Die professionellen Unterrichtsforscher wissen darüber zu wenig und zu viel zugleich. Zu wenig, weil sie sich aus methodologischen Gründen auf isolierbare und der empirischen Forschung zugängliche Einzelaspekte des Lehr- und Lehrerverhaltens konzentrieren. Zu viel, weil diese Informationen zu sehr ins Detail gehen, als dass sie unvermittelt praxiswirksam werden könnten. Den Unterrichtspraktikern dagegen fehlt häufig die «Sprache» zur exakten Beschreibung und Beurteilung des (eigenen oder fremden) Unterrichtsverhaltens. Übungs- und Praktikumslehrer ziehen es deshalb vor, Unterricht praktisch zu demonstrieren anstatt darüber zu «theoretisieren». So eindrucklich Unterrichtsdemonstrationen auch sind, für eine reflektierte unterrichtspraktische Ausbildung werden sie erst dann fruchtbar, wenn das, was in ihnen gelingt oder misslingt, auch für den Hospitanten augenfällig wird. Dies setzt aber voraus, dass er das, worauf es ankommt, tatsächlich zu sehen vermag, was letztlich bedingt, dass ihm Gesichtspunkte, mit andern Worten: bedeutsame Aspekte des Unterrichtsgeschehens, vorgegeben werden.

Ein Ort, wo die Zusammenhänge zwischen Unterrichtstheorie und Schulpraxis deutlich

werden, ist der neuralgische Punkt der Unterrichtsbeurteilung.

Das Anliegen, für die Beurteilung von Unterricht eine verlässliche Basis zu schaffen, war denn auch Anlass und Ausgangspunkt für eine, in mehreren Etappen von Theoretikern und Praktikern gemeinsam vollzogene Entwicklungsarbeit, deren Ergebnisse in diesem Heft dargestellt werden. Es handelt sich um einen Beurteilungsbogen, den wir 1973 im Auftrag des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (SIBP) ausgearbeitet und im Sonderheft «Entwicklung eines Instruments zur Unterrichtsbeurteilung» der «schweizer schule» (20/1973) erstmals vorgestellt haben. Jenes «Instrument», das ursprünglich für einen eng umschriebenen Verwendungszweck, nämlich für die Beurteilung von Prüfungslektionen von Gewerbelehrerkandidaten der berufskundlichen Richtung, konzipiert war, ist seither auch in der Ausbildung von Lehrern der Primar- und Sekundarstufe eingesetzt worden. Dass nicht alle Erwartungen erfüllt werden konnten, die an es herangetragen wurden, liegt auf der Hand und war den Autoren von Anfang an klar. Sie mussten es dem Geschick der Beurteiler überlassen, das «Instrument» auf ihre besonderen Bedürfnisse abzustimmen. Eine gelungene Modifikation für den Gebrauch des Schulinspektors stellt der von den Luzerner Schulinspektoren in einem Fortbildungsseminar 1974 gemeinsam erarbeitete «Behelf für die Unterrichtsbeurteilung» dar. Die Intention, eine Unterlage zu schaffen, die weniger auf Beurteilung als auf eine gezielte Beratung abgestimmt ist, wurde in zwei anderen Fortbildungsseminaren aufgegriffen und weiter verfolgt. So im Rahmen eines gesamtschweizerischen Fortbildungskurses der Weiterbildungszentrale und des Schweizerischen Pädagogischen Verbands 1975 in Morschach. Das dort erzielte Resultat bildete die Arbeitsunterlage für eine weitere Gruppenarbeit innerhalb eines Kurses zur Analyse und Beurteilung von Unterricht, veranstaltet von der Zentralstelle für Lehrerfortbildung 1976 in Bern. Das Endergebnis dieser Entwicklungsarbeit wird hier in redigierter und kommentierter Fassung als «Fragebogen zur Beschreibung und Analyse von Unterricht» vorgestellt. Ebenfalls in den

genannten Fortbildungsveranstaltungen und teils in internen Seminaren am SIBP wurde an einer neuen Fassung des «Instruments zur Unterrichtsbeurteilung» gearbeitet. Das Ergebnis dieser Entwicklungsarbeit, an der vor allem auch Lehrer und Experten aus der Berufsschule beteiligt waren, wird hier erstmals als «Kriterienliste zur Unterrichtsbeurteilung» veröffentlicht und kurz charakterisiert.

Die Publikation in der «schweizer schule» erfolgt in zweifacher Absicht: Einmal sollen auf diesem Wege die Endprodukte all jenen Personen zugänglich gemacht werden, die an irgendeiner Stelle des langen Entwicklungsganges daran mitgearbeitet haben. Es sind dies vor allem Dozenten an Lehrerbildungsanstalten, Lehrer an Übungsschulen und Praktikumslehrer, Schulinspektoren und Prüfungsexperten. Zählt man all jene dazu, die unsere Arbeit mit Kommentaren, Rückmeldungen und Ratschlägen unterstützt haben, so sind es weit über hundert Personen. Ihnen allen sei auf diesem Wege für die konstruktive Mitarbeit und für den persönlichen Einsatz aufrichtig gedankt.

Mit der Publikation in einer Lehrerzeitschrift verfolgen wir noch einen weiteren Zweck: Die hier veröffentlichten Beiträge sollen auch als eine Dokumentation einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Theoretikern und Praktikern verstanden werden. Im Bereich der Schule ist eine Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis – ungeachtet aller gegenteiligen Behauptungen – nicht nur wünschbar, sondern auch realisierbar, vorausgesetzt, dass beide Parteien das gleiche Interesse verfolgen und sich auf eine gemeinsame Problemstellung einigen können. Indirekt wäre durch das vorliegende Ergebnis einer konstruktiven Zusammenarbeit schliesslich auch die Behauptung widerlegt, Erziehungswissenschaftler und Schulpraktiker könnten einander nicht verstehen, da sie in verschiedenen Sprachen aneinander vorbei redeten. Wir meinen, in jeder Phase (und Krise!) des Entwicklungsganges das Gespräch gefunden zu haben. In diesem Sinn seien auch die Beiträge in diesem Sonderheft zur Diskussion gestellt.

Peter Füglistner
Helmut Messner